

Westhausen, Imke

Ein Ring sie ewig zu binden... - Halsringe der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit aus Baden-Württemberg, dem Elsass und dem Schweizer Mittelland

In: *Interdisciplinarité et nouvelles approches dans les recherches sur l'âge du Fer*. Wilczek, Josef (editor); Cannot, Anna (editor); Le Cozanet, Thibault (editor); Remy, Julie (editor); Macháček, Jiří (editor); Klápště, Jan (editor). 1. vydání Brno: Masarykova univerzita, 2017, pp. 161-165

ISBN 978-80-210-8802-3; ISBN 978-80-210-8822-1 (online : pdf)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/CZ.MUNI.P210-8822-2017-27>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/137978>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

EIN RING SIE EWIG ZU BINDEN...- HALSRINGE DER SPÄTEN HALLSTATT- UND FRÜHEN LATÈNEZEIT AUS BADEN-WÜRTTEMBERG, DEM ELSASS UND DEM SCHWEIZER MITTELLAND

Imke Westhausen

Abstract:

One Ring to bind them in eternity...-Torques of Late Hallstatt and Early La Tène from Baden-Württemberg, Alsace and the Swiss Plateau

In the Late Hallstatt and Early La Tène Periods, torcs are generally an element of the female costume. The only exceptions seem to be the famous gold torcs of the so-called Hallstatt princes in Ha D2 and Ha D3. Another exception are the simple closed torcs with a diameter under 20 cm in Ha D1. Although other types of neckrings were quite popular in the female costume, the small simple closed torc only occurs four times in graves from Ha D1. In three out of these four graves, these torcs belong to male individuals. All these three graves belong to the category of the very well equipped "Prunkgräber". It is proposed that these simple closed torcs are some kind of predecessor of the golden torcs, which are often considered as the symbol of status for the so-called princes. Due to their small diameter, these torcs were worn since childhood. Perhaps they could be an evidence for the often-discussed inheritance of status as early as Ha D1.

Perhaps a certain importance of this type could even be assumed in Ha D2 and Ha D3. Not only that they occur more frequently near princely seats, but also in two graves in which genetic studies prove even a possible genetic link to the famous Prince of Hochdorf.

Keywords:

Late Hallstatt, Early La Tène, costume, torc, status

Résumé :

Un anneau pour les lier dans l'éternité...-la parure annulaire du Hallstatt final et du début de La Tène en Bade-Wurtemberg, en Alsace et en Plateau suisse

Durant le Hallstatt final et La Tène ancienne, les torques sont généralement un élément de parure caractéristique du costume féminin. Les seules exceptions sont les célèbres torques d'or des « Princes » du Hallstatt D2-D3. De la même manière, les torques simples fermés, possédant un diamètre de moins de 20 cm, font également figure d'exception. Bien que d'autres types soient très fréquents dans le costume féminin du Ha D1, les petits torques fermés à jonc simple semblent être assez exceptionnels, puisque découverts uniquement dans quatre tombes. Trois d'entre eux sont d'ailleurs portés par des hommes. Ces trois tombes appartiennent à la catégorie des riches « tombes princières ». Il est proposé que ces torques fermés à jonc simple soient une sorte de prédécesseur des torques d'or, qui sont souvent considérés comme un marqueur hiérarchique caractéristique des « Princes ». En raison de leur faible diamètre, ces torques étaient sans doute portés depuis l'enfance, ce qui pourrait constituer une preuve d'une transmission du statut social, et ce dès le Hallstatt D1.

Nous supposons l'importance de ces torques dès la période du Hallstatt D2-D3. En effet, ils sont d'une part plus fréquemment découverts à proximité de sites « princiers » et d'autre part, les études génétiques de deux tombes prouvent une possible filiation avec le fameux « Prince de Hochdorf ».

Mots-clés :

Hallstatt final, La Tène ancienne, costume, torque, statut

Einführung

Bei diesem Aufsatz handelt es sich um eine Synthese von Ergebnissen meiner im Jahr 2011 an der Ludwig-Maximilians-Universität München bei Prof. Metzner-Nebelsick verfassten Magisterarbeit. In dieser Arbeit beschäftigte ich mich vor allem mit 300 Halsringen der Späthallstatt- und Frühlatènezeit (LT A – LT B2) aus Bronze und Eisen aus möglichst geschlossenen bzw. sicher zusammengehörigen Grabkontexten. Das Arbeitsgebiet umfasst das Bundesland Baden-Württemberg, die Départements Haut-Rhin und Bas-Rhin sowie das Schweizer Mittelland.

1. Entwicklung der Halsringmode

Noch in der frühen Hallstattzeit gelangten Halsringe im Arbeitsgebiet so gut wie nie in die Gräber. Sie sind lediglich in zwei Gräbern des ausgehenden Ha C belegt. Es handelt sich hierbei um das Grab 2 aus Hügel 1 von Meßstetten-Hossingen „Wangen“ und das Grab aus Hügel 1 von Waldachtal-Salzstetten (vgl. Zürn 1987, 224; Taf. 490 u. ebenda 70; Taf. 80).

Ab Ha D1 kommen Halsringe aus Bronze oder Eisen dann regelmäßig in Gräbern vor. Aufgegeben wird diese Sitte im Arbeitsgebiet offensichtlich mit dem Ende der Frühlatènezeit. In den kontinuierlich bis in die Mittellatènezeit belegten Grabfeldern des Schweizer Mittellandes werden Halsringe bereits im Laufe von LT B seltener und finden sich dann mit dem Einsetzen von LT C1 überhaupt nicht mehr in den Gräbern.

Die Halsringmode ist im Laufe der oben umrissenen Zeit einem im Folgenden kurz skizzierten Wandel unterworfen (Abb. 1).

In Ha D1 ist die bei weitem beliebteste Halsringform der aus Bronzeblech bestehende Hohlhalsring mit einfachem Steckverschluss. Ebenfalls in größerer Zahl kommt der offene, massiv-rundstabige Halsring in den Ha D1-Gräbern vor. Bis auf eine aus Eisen gefertigte Ausnahme aus Grab

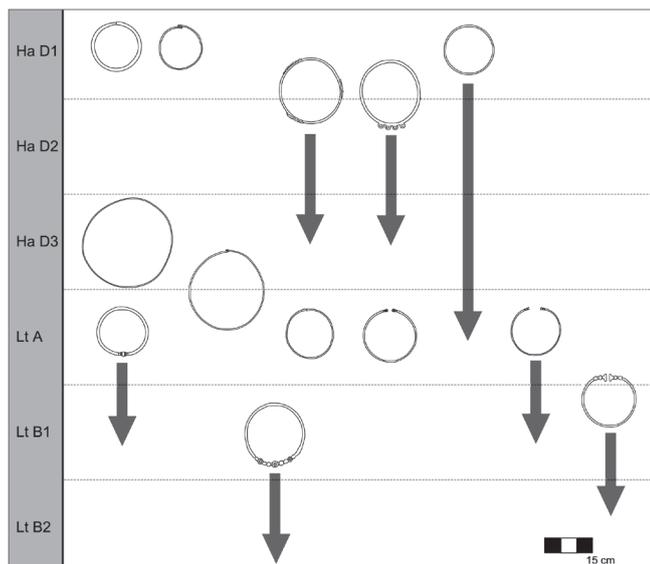


Abbildung 1: Entwicklung und Laufzeit der Halsringtypen von Ha D1 bis LT B2 (I. Westhausen).

94 des Magdalenenbergs von Villingen (Spindler 1976, 39-40; Taf. 18) sind alle offenen, massiv-rundstabigen Halsringe aus Bronze gefertigt. Eine nur untergeordnete Rolle spielen in Ha D1 die geschlossenen Halsringformen. Die einfachen unverzierten, massiv-rundstabigen Halsringe kommen nur insgesamt sieben Mal in Ha D1-zeitlichen Gräbern vor. Eventuell beginnen auch die beiden Varianten des geschlossenen Halsringes mit plastischer Schlängenauflage und mit mitgegossener Ringösenzier bereits in einem eher späten Ha D1. Beide Varianten kommen insgesamt selten vor und aufgrund ihres Hauptverbreitungsgebiets im Hagenauer Forst handelt es sich wohl um hier entwickelte Lokalformen. Beide Varianten erleben ihre „Blütezeit“ erst in Ha D2 und laufen wohl noch bis Ha D3 weiter.

Ha D2 kann überhaupt als die Hochzeit der geschlossenen Halsringtypen angesehen werden, in der andere Halsringtypen so gut wie überhaupt nicht vorzukommen scheinen. Am häufigsten ist die einfache, unverzierte Variante des geschlossenen, massiv-rundstabigen Halsringes mit relativ geringem Durchmesser zwischen ca. 14 cm bis 20 cm.

Auch in Ha D3 sind geschlossene und unverzierte, massiv-rundstabige Halsringe die gebräuchlichste Halsringform. Neben der Variante mit relativ geringem Durchmesser kommt in Ha D3 eine Variante mit relativ großem Durchmesser zwischen 25 cm und 33 cm dazu. Der große Durchmesser bei Halsringen scheint insgesamt eine Eigenheit der Ha D3-zeitlichen Halsringe zu sein und tritt auch bei den selteneren verzierten und verschließbaren Typen auf.

In LT A wird das Formenspektrum der Halsringe vielfältiger. Zwar treten ganz vereinzelt noch geschlossene, unverzierte Halsringe mit geringem Durchmesser auf, doch werden jetzt anscheinend offene und verschließbare Typen bevorzugt. Zu den verschließbaren Halsringtypen gehören: Drahhalsringe mit Hähchenverschluss (häufig mit aufgezogenen Anhängern), Halsringe mit Ösenenden, die mit Hilfe von Drähten bzw. Drahttringen verschlossen werden

können, massive Halsringe mit Steckverschluss, mit einem zapfenförmig ausgebildeten Ende und einem passend ausgehöhlten anderen Ende, Halsringe mit Steckverschlüssen mit mitgegossenen oder aufgeschobenen Verschlussstücken und Hohlhalsringe mit Verschlussmuffen. Typisch für LT A sind auch offene Halsringe mit meist eher kleinen Stempelenden. Diese Stempelenden scheinen mit der Zeit immer größer zu werden, so weisen Halsringe mit größeren Stempelenden und Knotenzier auf dem Ringstab meist bereits auf LT B hin.

In LT B1 verkleinert sich das Spektrum der Typen und mit der Formenvielfalt geht auch die Gesamtanzahl der Halsringe in den Gräbern zurück. Es kommen weiterhin Halsringe mit entwickelten meist etwas plastischeren Stempelenden vor, sowie allerdings eher selten Hohlhalsringe. Neu hinzu kommt in LT B1 lediglich der sogenannte Scheibenhalsring mit plastischem Dekor und Scheibenauflage aus Email oder Koralle. Der Scheibenhalsring ist im Arbeitsgebiet der typische Halsring in LT B. Die Entwicklung beginnt mit eher zierlichen, leichten Scheibenhalsringen in LT B1 (Müller 1989, 21-24, 31-32) und endet mit schweren Scheibenhalsringen mit gegossenem Dekor am Ende von LT B2 (Müller 1989, 24-31).

In LT B2 geht nicht nur die Gesamtzahl von Halsringen noch weiter zurück, sondern auch die Formenvielfalt. Ausschließlich der schwere Scheibenhalsring läuft noch bis LT C weiter.

2. Alters- und Geschlechtszuweisung

Anthropologische Geschlechtsbestimmungen gibt es nur für ca. 15 % der bearbeiteten Gräber, insbesondere für solche, die ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entdeckt wurden. Für Ha D1 seien hier besonders die Gräber vom Magdalenenberg bei Villingen (Spindler 1977), für Ha D2 bis Ha D3 die Hallstattnekropolen Nordwürttembergs aus den Grabbügeln von Asperg, Mühlacker und Hirschlanden (Zürn 1970) sowie für die Frühlatènezeit die Flachgräbernekropolen von Nebringen (Krämer 1964) und Münsingen-Rain (Hodson 1968) genannt, die die meisten anthropologischen Daten lieferten.

Etwas besser sieht es für die Altersbestimmungen der Halsringträger aus, da bereits frühe Ausgräber und Bearbeiter teilweise eine grobe Einschätzung aufgrund der Skelettlänge abgaben (so z. B. für die Gräber im Hagenauer Forst in Schaeffer 1930). Hier waren immerhin zu rund 40 % der Gräber Angaben verfügbar.

Die wenigen anthropologisch untersuchten Gräber mit Halsringen zeigen in ihrer Tendenz, dass Halsringe wohl vor allem von Frauen getragen wurden. Innerhalb der Gruppe der wenigen anthropologisch untersuchten Gräbern stammen 80 % der Halsringe aus Frauengräbern und nur 20 % aus Männergräbern (Abb. 2).

Wird dieses Ergebnis durch die archäologische Geschlechtsbestimmung, die aufgrund geschlechtstypischer Beigaben und/oder geschlechtstypischer Kombination von Trachtbestandteilen erfolgte, überprüft, dann bestätigt sich dies noch weiter (Abb. 2). Aufgrund des Trachtschmucks und weiterer Beigaben ließen sich 222 von 300 Gräbern mit Halsringen als Frauengräber ansprechen. Dazu kommen weitere 41 Gräber, die sich vermutlich als Bestattungen von Frauen identifizieren ließen, während lediglich 9 Gräber Männern

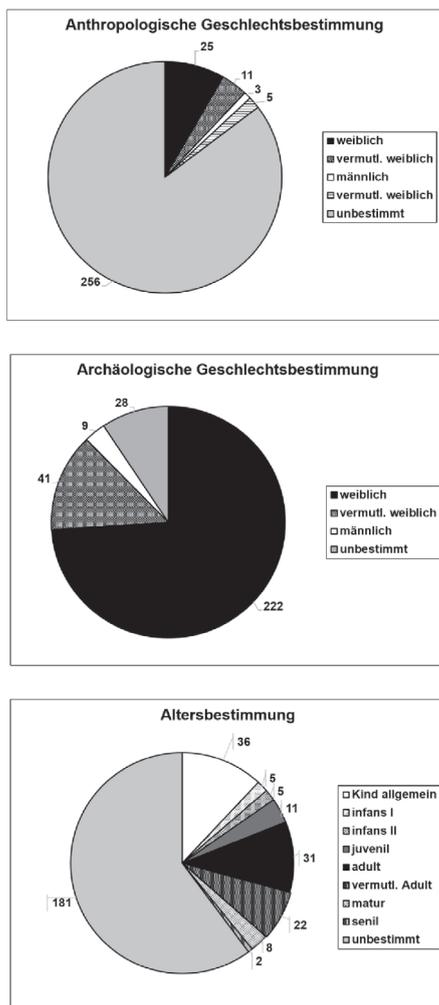


Abbildung 2: Verteilung aller bearbeiteten Halsringe auf die Geschlechter und Altersklassen (I. Westhausen).

zuweisbar waren und 28 Gräber keine geschlechtstypischen Gegenstände oder Kombinationen enthielten.

Die Auswertung der Gräber mit Halsring, für die eine Altersbestimmung bzw. eine grobe Einschätzung des Alters verfügbar war, zeigt lediglich, dass Halsringe von allen Altersklassen getragen wurden und dass das Tragen eines Halsringes damit vom Lebensalter unabhängig war (vgl. Abb. 2).

Diese Ergebnisse beziehen sich allerdings lediglich auf die Gräber mit bronzenen und den wenigen eisernen Halsringen. Aus dem Arbeitsgebiet sind darüber hinaus noch 20 Gräber mit Halsringen aus Gold bekannt, von denen keines früher als Ha D2 datiert. Diese Goldhalsringe stellen, gemeinsam mit der Beigabe eines Wagens, Bronzegeschirr sowie mediterranem Import und zumeist Waffen, den wesentlichen Teil des Ausstattungskonzepts der sogenannten Fürstengräber dar und werden vielfach als das Statussymbol überhaupt der sogenannten Hallstattfürsten des Westhallstattkreises angesehen (Schumann 2015, 235-283). Unter dem im Folgenden häufiger verwendeten Begriff Status wird hier die horizontale oder vertikale Position innerhalb einer Gesellschaftsstruktur verstanden und das Statussymbol als Abbild einer Differenzierung in

Form einer Hierarchisierung (Schumann 2015, 23-36). Kein einziges der Goldhalsringgräber im Arbeitsgebiet lässt sich zweifelsfrei einer Frau zuweisen, so dass Goldhalsringe hier offensichtlich ausschließlich von Männern getragen wurden. Eine Ausnahme hierbei stellt die bekannte „Fürstin von Vix“ dar, deren Grab im französischen Burgund jedoch außerhalb des Arbeitsgebiets liegt und von der unten noch kurz die Rede sein wird.

3. Ein Zusammenhang zwischen geschlossenen Halsringen aus Bronze oder Eisen und den Goldhalsringen?

Mit rund 30 % der Gesamtanzahl handelt es sich bei den unverzierten, geschlossenen, massiv-rundstabigen Halsringen nicht nur um den zahlenmäßig am häufigsten vertretenen Halsringtyp, sondern ist mit seiner Laufzeit von Ha C bis mindestens LT A auch der langlebigste Typ.

Insgesamt 65 der insgesamt 86 Halsringe weisen mit einem Ringdurchmesser von unter 20 cm einen solch geringen Durchmesser auf, dass sie vermutlich bereits im Kindesalter angelegt wurden. Allerdings wurde dieser Halsringtyp auch keinesfalls ausschließlich von Kindern getragen, wie beispielsweise die anthropologisch untersuchten Gräber des Grabhügelfeldes von Mühlacker (Zürn 1970, 79-90), belegen.

Es handelt sich hierbei um ein Phänomen, dass von verschiedenen Forschern bereits in der Vergangenheit angesprochen wurde (z. B. Schaeffer 1930, 216).

Die Verteilung der kleinen Variante des geschlossenen Halsringes auf die Geschlechter ist (Abb. 3) dargestellt. Auffällig hierbei ist, dass in Ha D1 dieser Halsringtyp mit lediglich vier Exemplaren nicht nur sehr selten vorkommt, sondern davon auch in drei von vier Fällen aus Männergräbern stammt. Die Frauen dieser Zeitstellung scheinen dahingegen andere Halsringtypen, insbesondere offene Bronzehalsringe und bronzene Hohlhalsringe bevorzugt zu haben. Der unverzierte, geschlossene, massiv-rundstabige Halsring mit geringem Durchmesser ist von allen Bronze- und Eisenhalsringen der einzige, der in einer bestimmten Zeitstellung vor allem von Männern getragen wurde.

Bei den Ha D1-zeitlichen Männergräbern mit geschlossenen Halsringen mit geringem Durchmesser handelt es sich zu einem um das Prunkgrab aus Hügel 3 von Kappel-Grafenhausen, das neben dem bronzenen Halsring (Dm 16,3 × 16,7 cm) noch zwei Fibeln, einen Dolch und zwei Lanzenspitzen, Überreste eines Wagens sowie reiches Pferdegeschirr und ein umfangreiches Trink- und Speiseservice aus Bronze und Keramik enthielt (Dehn *et al.* 2005).

Das Grab von St. Johann-Würtingen enthielt, neben dem geschlossenen Halsring (Dm 19 cm), ebenfalls zwei Fibeln, einen Dolch, zwei Lanzenspitzen, drei Pfeilspitzen, Überreste eines Wagens in Form eines Radreifenfragments und einen Bronzekessel (Zürn 1987, 154, Taf. 291). Zwar wirkt es auf den ersten Blick weitaus bescheidener als das Grab von Kappel, doch angesichts des frühen Ausgrabungsjahres im Jahr 1897 ist wohl einiges unbeobachtet geblieben und es weist in seinem Ausstattungsschema (Halsring, Waffen, Wagen, Bronzegeschirr) enge Parallelen zu Kappel auf (Dehn *et al.* 2005, 74).

Das letzte hier zu nennende ist das Grab VI des Hohmichele im Umfeld der Heuneburg. Es handelt sich um eine

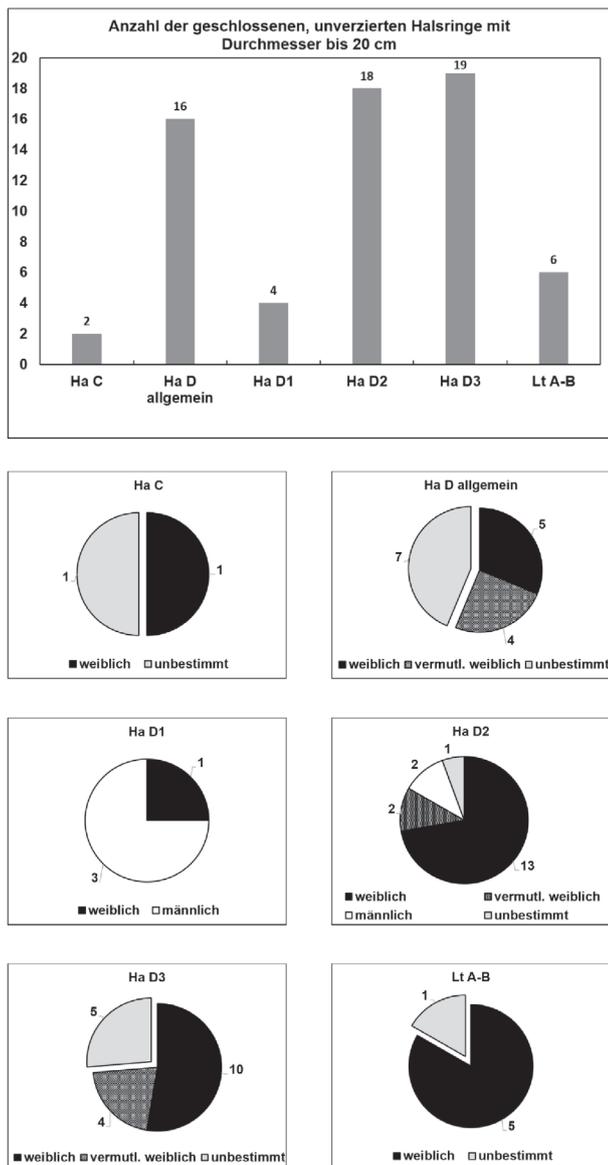


Abbildung 3: Anzahl der unverzierten, geschlossenen, massiv-rundstabigen Halsringe mit Durchmesser unter 20 cm in den bearbeiteten Zeitstufen und ihre Verteilung auf die Geschlechter aufgeschlüsselt nach Zeitstufen (I. Westhausen).

Doppelbestattung eines Mannes und einer Frau, doch gehört der eiserne Halsring (Dm 17,3 cm) zur Ausstattung des Mannes. Neben weiteren Objekten, die dem Mann zugewiesen werden, darunter ein Bogen und ein Haumesser, enthielt auch dieses Grab einen Wagen und Bronzugeschirr (Riek/Hundt 1962, 86–95, Taf. 9). Damit folgt dieses Grab zwar einem etwas anderen Ausstattungsmuster, gehört aber dennoch unbestritten in die Reihe der Ha D1-zeitlichen Prunkgräber (Dehn *et al.* 2005, 75).

Dieses Vorkommen der geschlossenen Halsringe in Ha D1-zeitlichen Prunkgräbern sprachen bereits M. Egg und R. Lehnert in der Monographie über Hügel 3 von Kappel an und es veranlasste sie zu der Vermutung, dass diese Halsringe aus unedlem Metall einen ähnlichen Symbolgehalt als Statussymbol besaßen, wie er für die Goldhalsringe aus

den später datierenden sogenannten Fürstengräbern angenommen wird. Es entging ihnen bei ihrer Besprechung jedoch, dass die geschlossenen Halsringe zwar durchaus meistens Bestandteil der Frauentracht waren, aber eben nicht in Ha D1 (Dehn *et al.* 2005, 45-75). Während die Halsringe der Ha D2-3-zeitlichen, männlichen Fürsten sowohl durch Form, aber vor allem durch das Material von den in der Frauentracht üblichen Halsringen abweichen, setzen sich die Halsringe der Männer aus den Ha D1-zeitlichen Prunkbestattungen immerhin durch ihren Typ deutlich von den in der Frauentracht üblichen Halsringen ab. Die halsringtragenden Männer aus den sogenannten Fürstengräbern und ihren Ha D1-zeitlichen Vorläufern sind eben nicht unter dem Aspekt des „Herrschers als Regelbrecher“ (Dehn *et al.* 2005, 75) zu sehen, da sie nicht etwa Bestandteile der Frauentracht rezipierten, sondern nur Halsringe ganz bestimmter Formgebung und später auch aus ganz bestimmtem Material als Insignie ihrer gesellschaftlichen Stellung trugen. So bekam die sogenannte Fürstin von Vix, als das Paradebeispiel einer hallstattzeitlichen Fürstin, allerdings außerhalb des Arbeitsgebiets, zwar als Zeichen ihres Status einen Goldhalsring, dessen einzigartige Form allerdings ihrem Geschlecht geschuldet sein könnte, mit ins Grab, darüber hinaus aber ebenfalls einen Bronzehalsring als Bestandteil der Frauentracht (Plouin 2003, 236-237). Mit unterschiedlichen Halsringtypen könnten für den eisenzeitlichen Menschen also unterschiedliche Bedeutungsebenen verknüpft gewesen sein.

Auffällig bleibt weiterhin der geringe Durchmesser der unverzierten, geschlossenen Halsringe aus den drei Ha D1-zeitlichen Prunkbestattungen. Der geringe Durchmesser spricht dafür, dass diese Halsringe bereits in Kinder- bzw. Jugendalter angelegt und danach nicht wieder abgelegt wurden, da ein erwachsenes Individuum sie nicht über ihren Kopf hätte streifen können. Interpretiert man diese Halsringe denn, wie vorgeschlagen analog zu den Goldhalsringen, als Statussymbole, müsste dieser Status bereits in einem frühen Lebensalter bestanden haben. Damit ist man nahe an der Frage nach vererblichem Status in der Hallstattzeit, die in der Forschung immer wieder diskutiert wird (zuletzt Schumann 2015, 295-303).

Für einen Bedeutungsgehalt der massiv-rundstabigen Halsringe mit Durchmesser unter 20 cm, innerhalb der ab Ha D2 postulierten Fürstendynastien, könnte nicht nur die Häufigkeit dieser Halsringe in den Kindergräbern der Gießübel-Talhau-Nekropole der Heuneburg und in den Grabhügeln der Asperg-Region sprechen. Laut den Ergebnissen einer Pilotstudie zur genetischen Verwandtschaft der baden-württembergischen Späthallstattfürsten (Hummel *et al.* 2005, 67-77) könnten sowohl der bescheiden ausgestattete Krieger aus Grab 2 des Fürstengrabhügels von Hochdorf (Biel 1987, 102-103), als auch die aufgrund des Goldschmucks häufig als „Fürstin“ bezeichnete Dame von Ditzingen-Schöckingen (Zürn 1987, 95, Taf. 136), mit dem berühmten „Fürsten“ aus dem Zentralgrab von Hochdorf, über die mütterliche Linie, verwandt gewesen sein (Hummel *et al.* 2005, 67-77). Allerdings wurde im Rahmen dieser Pilotstudie nur ein Drittel des relevanten Mitochondriengenoms untersucht, so dass weder der Grad der Verwandtschaft abschließend geklärt ist, noch wie viele

Generationen die untersuchten Individuen von ihrer letzten gemeinsamen Vorfahrin trennten (Wahl 2013, 77).

Literatur

- Biel 1987** : BIEL (J.). – Le tumulus princier celtique de Hochdorf. In : *Trésors des princes celtes*. Catalogue d'exposition aux Galeries Nationales du Grand Palais, 20. 10. 1987-15. 2. 1988. Paris : éd. de la réunion des musées nationaux, 1987, p. 95-104.
- Dehn et al. 2005** : DEHN (R.), EGG (M.), LEHNERT (R.). – *Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel am Rhein in Baden*. Mainz : Habelt, 2005 (Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz ; 63).
- Hodson 1968** : HODSON (F. R.). – *The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Catalogue and relative chronology*. Bern : Stämpfli, 1968 (Acta Bernensia ; V).
- Hummel et al. 2005** : HUMMEL (S.), SCHMIDT (D.), HERRMANN (B.). – Molekulargenetische Analysen zur Verwandtschaftsfeststellung an Skelettproben aus Gräbern frühkeltischer Fürstensitze. In : BIEL (J.), KRAUSSE (D.) dir. – *Frühkeltische Fürstensitze. Älteste Städte und Herrschaftszentren nördlich der Alpen?* Internationaler Workshop zur keltischen Archäologie in Eberdingen-Hochdorf, 12. und 13. September 2003. Stuttgart : Landesamt für Denkmalpflege, 2005, p. 67-77 (AIBW ; 51/ Schriften des Keltenmuseums Hochdorf ; 6).
- Krämer 1964** : KRÄMER (W.). – *Das keltische Gräberfeld von Nebringen, Kreis Böblingen*. Stuttgart : Silberburg, 1964 (Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege A, Vor- und Frühgeschichte ; 8).
- Müller 1989** : MÜLLER (F.). – *Die frühlatènezeitlichen Scheibenhalsringe*. Mainz : Verlag Philipp von Zabern, 1989 (Römisch-Germanische Forschungen ; 46).
- Riek, Hundt 1962** : RIEK (G.), HUNDT (H.-J.). – *Der Hohmichele. Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg*. Berlin : Gruyter, 1962 (Heuneburgstudien ; I/Römisch-Germanische Forschungen ; 25).
- Plouin 2003** : PLOUIN (S.). – Les parures annulaires. In : ROLLEY (C.) dir. – *La tombe princière de Vix*. Paris : Picard, 2003, p. 232-237.
- Schaeffer 1930** : SCHAEFFER (C. F.). – *Les Tertres funéraires préhistoriques dans la forêt de Haguenau*. 2 vol., t. II : Les Tumulus de L'Âge du Fer, Haguenau : Imprimerie de la Ville, 1930.
- Schumann 2015** : SCHUMANN (R.). – *Status und Prestige in der Hallstattkultur. Aspekte sozialer Distinktion in ältereisenzeitlichen Regionalgruppen zwischen Altmühl und Save*. Rahden/Westfalen : Verlag Marie Leidorf, 2015 (Münchener Archäologische Forschungen ; 3).
- Spindler 1976** : SPINDLER (K.). – *Magdalenenberg IV: der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald, VI. Band*. Villingen : Neckar, 1976.
- Spindler 1977** : SPINDLER (K.). – *Magdalenenberg V: der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald, V. Band*. Villingen : Neckar, 1977.
- Wahl 2012** : WAHL (J.). – Die Kelten in Südwestdeutschland. In : BEILHARZ (D.), HOPPE (T.), RÖBER (R.) éd. – *Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst*. Begleitband zur Großen Landesausstellung Baden-Württemberg 2012. Hrsg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg und

vom Landesmuseum Württemberg. Ostfildern : Jan Thorbecke Verlag, 2012, p. 76-77.

Zürn 1970 : ZÜRN (H.). – Hallstattforschungen in Nordwürttemberg : die Grabhügel von Asperg (Kr. Ludwigsburg) Hirschlanden (Kr. Leonberg) und Mühlacker (Kr. Vaihingen). *Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, Vor- und Frühgeschichte*, 16, 1970, p. 83-84.

Zürn 1987 : ZÜRN (H.). – Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg*, 25, 1987, p. 117-118.

Imke WESTHAUSEN - Doktorandin

Betreuer der Dissertation: Carola METZNER-NEBELSICK

Zugehörigkeit: Ludwig-Maximilians-Universität München,

Institut für Vor- und Frühgeschichtliche

und Provinzialrömische Archäologie

Email: imke.westhausen@email.de

